

**Publikation** Frankfurter Allgemeine Rhein-Main-Zeitung  
**Ausgabe** 28.04.2026  
**Seite** 10  
**Abo-Nr** 515086  
**Treffer-Nr** 5718238  
**Suchbegriff** Ensemble Modern

**Autor\*in** DORIS KÖSTERKE  
**Ressort** Kultur  
**Verlag** Frankfurter Allgemeine Zeitung ...  
**Medientyp** Regional mit Vollredaktion  
**Branche** Nicht branchenspezifisch  
**Bundesland** Hessen

**Reichweite** 66736  
**Verbreitet** 23253  
**Verkauft** 21784  
**Gedruckt** 18748  
**AÄW/€** 2870.39  
**Erscheint** täglich

# Sechs Jahre in hundert Minuten

**FRANKFURT** Lange hat der Filmmacher Thorsten Schütte das **Ensemble Modern** begleitet, nun hat die Doku Premiere

DORIS KÖSTERKE

Man erlebt das **Ensemble Modern** hautnah: beim Proben, beim Diskutieren mit Komponisten und Dirigenten, in Konzerten, hinter der Bühne oder auf Versammlungen mit seinem Geschäftsführer Christian Fausch. Sechs Jahre lang hat der Filmmacher Thorsten Schütte das selbstverwaltete, auf zeitgenössische Musik spezialisierte Frankfurter Ensemble, das zu den weltweit führenden seiner Art zählt, mit seinem Team begleitet. Nun hat seine Dokumentation „**Ensemble Modern – Why We Play**“ am 30. April beim Lichter Filmfest im Frankfurter Eldorado Filmtheater Premiere, bevor sie beim DOK.fest München und in Kinos gezeigt wird.

„Über all die Jahre so nah dabei gewesen zu sein, habe ich als großes Privileg empfunden“, sagt Schütte über die Dreharbeiten. Und dass die Premiere nun beim Filmfest in Frankfurt läuft, in der Heimatstadt des an der Schwedlerstraße im Ostend ansässigen Ensembles, freut ihn besonders. Die Idee zu dem Film kam ihm über seine vorausgegangene erfolgreiche Dokumentation „Frank Zappa – Eat That Question“ (2015): „Frank Zappa ist 1993 gestorben, und 1992 hat er ja in der Alten Oper zusammen mit dem **Ensemble Modern** sein letztes großes Orchesterwerk aufgeführt.“ Der Erfolg von „The Yellow Shark“, auch seiner Einspielung, beruhete nicht zuletzt auf der großen technischen Präzision des **Ensemble Modern**. Letztlich schließt der neue Film also an den früheren an.

„Als wir anfangen zu drehen, war noch völlig unklar, wohin die Erzählung geht“, sagt der 1966 in Hamm geborene, in Köln ausgebildete und in Stuttgart lebende Dokumentarfilmer. Zunächst mussten er und sein Team sich das Vertrauen der Musiker verdienen. „Die arbeiten ja sehr hart. Da kann es massiv stören, wenn Filmleute dazwischen rumhuschen und rumklappern. Aber auf Socken und auf Zehenspitzen konnten wir uns dieses Vertrauen sukzessive er-

obern“, erzählt Schütte.

Von 2019 bis 2024 wurde Material gesammelt. Etwa davon, wie die Komponistin Rebecca Saunders, um dem Ensemble ein Stück auf den Leib zu schreiben, sich mit allen Mitgliedern einzeln zusammensetzt, sich zeigen lässt, welche besonderen Klänge sie hervorbringen können, und dabei noch weitere Klänge aus ihnen herauskitzelt. „Da waren etwa 40 Grad im Raum, und wir mussten darum bitten, den Ventilator auszulassen, weil der für unsere Aufnahmen zu laut war. Sie hat uns erduldet, und es ist wirklich sehr schön geworden“, freut sich Schütte.

So viele Jahre dabei geblieben sind sie, wie er sagt, „nicht, weil wir ein großes Portemonnaie hatten, sondern weil wir verschiedene Facetten des Ensembles erzählen wollten“. Parallel zu den Aufnahmen suchte er rund zwei Jahre lang nach Möglichkeiten, den Film zu finanzieren.

Auch führte Schüttes Team mit allen Mitgliedern ein zwei bis drei Stunden langes Gespräch über deren Werdegang, ihre Motivation, in ausgerechnet diesem Ensemble mitzuspielen, und ihre künstlerischen Visionen. „Die fanden sicher, ich hätte einen Vogel, so lange zu filmen, um dann nur zwei bis drei Sätze zu übernehmen“, meint Schütte.

Mittlerweile sind drei der Gefilmten schon nicht mehr dabei: Michael Kasper hat sich aus Altersgründen, Saar Berger auf seine Professur zurückgezogen, und Uwe Dierksen ist am 10. Februar dieses Jahres verstorben. Ein gefilmter Besuch im Archiv und die Nachwuchsprojekte machen den ständigen Wandel des 1980 gegründeten Ensembles deutlich.

Wie erzählt man filmisch, was das **Ensemble Modern** so besonders macht? „Wir hatten eine lange Diskussion, ob der Film nicht süffiger anfangen muss, mit einem Zuckerl fürs Publikum. Ich wollte das aber nicht“, sagt Schütte. „Wir haben uns dann für eine Probe entschieden, in der Enno Poppe als Dirigent das En-

semble zum ersten Mal mit ‚Transfixed‘ von Milica Djordjevic konfrontiert. Außenstehenden mag das wie Krach oder wie die Tonspur zu einem Horrorfilm vorkommen. Aber mir hat daran so gut gefallen, dass da Männer und Frauen hochkonzentriert bei der Sache sind und man merkt: Die meinen das ernst!“

Mit der von einem auf dem Boden liegenden Thorsten Schütte geführten Kamera werden die Kinozuschauer in das bewegte Gesicht von Bratscherin Megumi Kasakawa blicken und sich fragen: Was denkt sie über das Stück? Um dann später zu staunen, was sie alles in kürzester Zeit überblickt hat.

„Die erste Schnitfassung wirkte dann wahnsinnig didaktisch“, erinnert sich Schütte, „denn ich hatte geglaubt, dem Publikum eine Art Geländer geben zu müssen. Erst, nachdem ich quasi die Korsettstangen rausgenommen habe, begann das Material zu mäandern und sich neben den Erzählblöcken von innen heraus zu entwickeln.“

Der Film dauert mehr als anderthalb Stunden. Diese Zeit brauche es: „Zeitgenössische Musik kann man nicht kurz schneiden. Sie braucht Fläche, um im Zuhörer anzudocken. Auch wollten wir möglichst viel von der Bandbreite des Ensembles zeigen und allen Mitgliedern eine Stimme geben: Es hätte mit dem Zusammenhang des Kollektivs gebrochen, wenn man Einzelne stärker gewichtet hätte als andere.“

Besonders aufwendig ist der Ton des Films. Beim Abmischen von teilweise mehr als 80 Kanälen half ihnen der Klangregisseur des **Ensemble Modern**, Norbert Ommer. Schütte freut sich sehr darauf, diese Klänge im Surround-System des Kinos zu erleben: „Zu Hause am Computer können sie sich in ihrer Komplexität kaum vermitteln, im Kino schon!“

**ENSEMBLE MODERN – WHY WE PLAY** Premiere, 30. April, 17.30 Uhr, Frankfurt, Eldorado Filmtheater. Das Lichter Filmfest Frankfurt läuft bis zum 3. Mai.



**Facetten der Arbeit:** *Ensemble-Modern* Flötist Dietmar Wiesner (Mitte) spielt in einer Greenbox (Filmstill aus dem Dokumentarfilm). Foto Amafilm/Ebrahim Alfadhala